

Hilfseinsatz vom 19.03. bis 02.04.2016 in Sabongari (Kamerun)

Dieser Einsatz war für unser Team (meine Frau, meine Helferin und ich) ein besonderes Erlebnis. Es war das erste Mal, dass wir eine neue Station einweihen sollten. Aber diese Mission stand unter einem besonderen Stern.

Es ging damit los, dass unser Hinflug 14 Tage vor Abflug von der Fluggesellschaft verändert wurde. Wir sollten nicht wie geplant via Brüssel nach Douala, sondern nach Yaounde fliegen. Also - geplante Unterkunft ab- bzw. umbestellen.

Am Tag vor dem Abflug kam die Mitteilung, dass die geplanten Schuluntersuchungen nicht stattfinden können, da die Kinder Ferien haben. Auch die bestellte mobile Behandlungseinheit sei noch nicht da, da der Zoll sie noch nicht freigegeben habe. Es sollte also spannend werden! Die Anfahrt nach München zum Flughafen und der Flug nach Afrika verlief völlig problemlos. Dann aber kam die nächste Überraschung. Nur die Hälfte des Gepäcks erreichte mit uns den Flughafen in Yaounde. Wir mussten also einen zusätzlichen Tag in der Hauptstadt Kameruns verbringen, darauf hoffend, dass am nächsten Abend unser Gepäck mit auf dem Band liegen sollte, was dann glücklicherweise auch der Fall war.

Am nächsten Tag ging es dann mit Sister Louisa und Fahrer Gambo ins "Hauptquartier" der Sisters of St. Therese welches wir nach etwa 10 Stunden Autofahrt erreichten. Dort wurden wir köstlich bewirtet und weiter ging es noch einmal knapp 4 Stunden nach Sabongari.

Hier am Ende der Welt (Hierhin führt keine Strom- oder Telefonleitung und auch keine Wasserleitung) wurden wir dann am späten Abend von den Schwestern des Ordens sehr, sehr herzlich empfangen, versorgt und im Krankenhaus untergebracht.

Da die Schuluntersuchungen nicht stattfinden konnten, wurde die Prophylaxeschiene ausgebaut. Sister Felicitas - die überaus engagierte Leiterin des Konvents und gleichzeitig Ober- und Anästhesieschwester des Kizito Health Centers - besuchte mit uns verschiedene Dörfer, in denen wir über die Notwendigkeit oraler Hygiene und Prävention bzw. Zahnbehandlungen referierten. Vielen Menschen hier im äußersten Winkel Afrikas ist dies überhaupt nicht bewusst!

Auch in dieser Beziehung waren wir die ersten, die den Menschen Informationen zum Thema gaben. Wir besuchten nicht nur die Nachbardörfer und die Obrigkeiten derselben (Chiefs, den Von = König, und die Polizei als Staatsmacht), sondern Sister Felicitas besuchte mit uns den Markt und verschiedene Handwerks"betriebe" und klärte mit nicht zu überbietender Courage die Leute zum Thema Zahngesundheit auf. Sie stellte auch klar, dass Zahnbehandlung nicht nur Zähneziehen bedeutet, von dem die meisten hier ausgehen. Da an manchen Stellen unser Englisch nicht verstanden wurde, nahm sie das Zepter in die Hand und wir waren als Weiße das schmückende Beiwerk.

Beim Besuch einiger Dörfer ging es auf Pfaden durch den Dschungel, bis wir nach 30 min Mopedfahrt an einem Dorf anlangten. Teilweise kam es vor, dass Kinder sich versteckten oder sogar schreiend vor uns wegrannten, als sie uns sahen. Wahrscheinlich hatten sie noch nie so wenig pigmentierte Menschen gesehen.

Am dritten Tag unseres Einsatzes wurde gegen Abend die lang erwartete Einheit - Made in China - ins Krankenhaus geliefert. Wir hofften, nun mit Behandlungen beginnen zu können. Leider war aber die Spannung des Solarstroms, mit dem wir unsere Maschine betreiben wollten, zu hoch, so dass die Maschine sehr schnell heiß lief.

Wir hörten also sehr schnell auf, Füllungen zu legen und widmeten uns mehr der ohnehin in den meisten Fällen notwendigen Extraktionstherapie. Sister Felicitas wird sich nun um einen Techniker bemühen, der die Technik in Ordnung bringen wird. Ab September soll nämlich ein angelernter "Kollege" hier im Health Center seinen Dienst antreten.

Die restlichen Tage verbrachten wir mit Aufklärungsaktionen und vereinzelt Zahnbehandlungen. Wie uns Dr. Alain - der Arzt des Krankenhauses - mitteilte, war der Zeitpunkt unseres Besuches ein wenig unglücklich gewählt. Es waren die ersten Tage der Regenzeit und damit Pflanzzeit und die Leute auf den Felder in voller Aktion. Deshalb auch die Ruhe im Krankenhaus.

Wenn wir ein Fazit unseres Einsatzes ziehen sollen, kommen zwei völlig verschiedene Aspekte zum Tragen. Eigentlich wollten wir untersuchen und behandeln! Somit wäre der Einsatz unter den gegebenen Bedingungen ein voller Misserfolg gewesen. Aber wir haben etwa 100 kg Instrumente, Materialien und Aufklärungsmaterialien nach Sabongari gebracht, eine Zahnstation eingerichtet und vielen Menschen einen Denkanstoß über die Wichtigkeit ihrer Zähne gegeben. Wenn wir das betrachten, so können wir stolz auf unsere Arbeit sein!

Dipl.-stom. J. Ehrhardt
Andrea Ehrhardt
Katrin Jung

Nachsatz: ... und um uns weiter zu necken, wurde unser Rückflug wegen des Attentats in Brüssel gecancelt.